

fremdem Boden, in Italien eine Stätte. Nur Beziehungen oder Merkmale der abgelaufenen Cultur, gewisse Aehnlichkeiten in Sitte und Brauch, die — soweit unsere Kenntniß des Alterthums von dieser Seite einen Anhalt zu bieten vermag — vornehmlich bei Festlichkeiten des Hauses und der Familie, bei Geburt, Hochzeit und Begräbniß erkannt werden, gewisse Eigenthümlichkeiten der Superstition und des populären Glaubens, welche aus den Zeiten des Ueberganges oder der Umbildung heidnischer in christliche Anschauungen vererbt, in ihren Grundlagen auf das Alterthum zurückführen, Sprichwörter, Märchen und Legenden erinnern den kundigen und aufmerksamen Beobachter, daß er einem späten, aus der Art getriebenen und neubefruchteten Nachwuchs des alten Hellenenthums gegenüber sich befindet. Die sichere Gewähr jedoch des Fortlebens des Alterthums im jungen Geschlecht bietet die Sprache, die Physiognomie des Volks, wie sie in der Volkspoesie reich und vielseitig, wengleich nicht unvermischt hervortritt. Man nimmt gegenwärtig unter besonderer Schonung des hellenischen Wesens an, daß es vermöge seiner immerhin überwiegenden Cultur, welche an der Kirche und den klösterlichen Instituten eine innere Kraft zu erhalten und Fremdländisches abzuwehren besaß, das slavische Element bis auf Worte und Ortsnamen ausschied, das albanesische aber allmählich an sich zog. Aus Illyrien und Epirus im 14. und 15. Jahrhundert eingedrungen, haben die Albanesen, in Physiognomie und Sprache sogleich erkennbar und unterschieden, in Attika, Böotien, Korinth und den Grenzländern des Peloponnes, weiterhin auf den Inseln Spezä, Hydra, Andros und Euböa sich angesiedelt und mit gemeinsamen Interessen des politischen und socialen Lebens gleich den Sulioten und Bewohnern anderer Theile Albaniens Leid und Freude, Kampf und Sieg mit den Hellenen getheilt. Ihr Antheil an der Befreiung Griechenlands unter M. Botzaris, Tschavelas und andern Führern war hervorragend, und mit Stolz und Selbstbefriedigung nahmen sie den Namen Hellenen oder Rhomäer an und näherten oder vermählten sich wie äußerlich in Tracht und Kleidung, ebenso in Sitte und Gebräuchen dem einheimischen Volk. Auch unter den Walachen, die vom Pindus aus im Norden und Westen Rumeliens verbreitet, in Körperbildung, Sprache und Sitte, sowie durch ihre nomadische Lebensweise streng sich sondern und an einer politischen Stellung innerhalb des Königreichs kein Interesse suchten, hat der Hellenismus tiefere Wurzeln geschlagen.* Der Einfluß des Türkenstammes, der von Anfang an auf dem Boden des eigentlichen Griechenlands spärlich festhaft war, blieb auf Sprache und Culturverhältnisse gering. So haben fremde Nationalitäten und Völkertrümmer die Kraft ihres Wesens zu überlegenerer Geltung zu bringen nicht vermocht. Ungeachtet einer Jahrhunderte lang in Auflösung sich verzehrenden

* Albanesen und Walachen in Griechenland (s. G. von Sahn und A. Schott vor § 109): J. Ph. Fallmerayer Das albanesische Element in Griechenland. 3 Abtheil. München 1857. — S. Papadopoulos Nepl tou en Blázhois 'Ellhngismou, (Παοδ. I), Athen 1859.